

Bischoffliches Schmograu sich daselbst anzubauen und über den eigentlichen Platz, an welchen sie dies ausführen wollten, allerlei Bedenken unter ihnen entstanden, unter andern Orten auch dasjenige Stück Land, wo jetzt das Dorf Altstadt steht, und welches der Rath zu Breslau später zur Burg in Namslau zerkauft hat, ihnen fast beliebt hätte, da hätte einer unter ihnen, jedenfalls der Einflußreichste, in Anbetracht dessen, daß man des natürlichen Schutzes wegen damals gern an Brüchen sich anbaute, nach vielen Vorstellungen, da in jener Gegend damals nur die polnische Sprache herrschte, ihnen mit den polnischen Worten: „na moi Slowo“, d. i. „auf mein Wort“, oder „traut meinen Worten, folgt mir“, die gegenwärtige Stelle, worauf Namslau steht, als die zweckmäßigste zur Anbauung angepriesen. Diese Worte zusammengezogen in ein Wort „Namoislow“, und noch weiter verkürzt in „Namslow“, dürfte, wenn man die polnische Endung „ow“ mit dem deutschen „au“ vertauscht, die richtigste Ableitung des Namens sein. Hierfür spricht auch, daß die heute noch polnisch redenden Bewohner jener Gegend die Stadt nie anders nennen als: „Namislow“, „Namislowa.“ Auch der polnische Geschichtschreiber Cramerus nennt und schreibt den Namen der Stadt also, ohne nur irgend einen Buchstaben zu ändern.

Form und Lage.*)

Die Stadt hat eine längliche Form, von Morgen nach Abend fast in Gestalt eines Schiffes. In der Mitte das Rathhaus mit hohem schönen Thurm und Uhrwerk, gleich einem Mastbaum. Das Schloß, nach Abend zu ge-

*) Nach Angabe des Chronisten.

legen, bildet gleichsam den Vordertheil des Schiffes in ziemlich tiefer Ebene, um und um von Sumpf und Morast umgeben und so fast von Natur schon befestigt. Mitternachts fließt die Weide, von Medzibor und Wartenberg herkommend und sich um viele Dörfer hinschlängelnd, unmittelbar an der Stadt hin auf Bernstadt und Hundsfeld zu und ergießt sich kurz vor Mura in die Oder. Da die Weide sehr fisch- und krebsreich ist, so bietet sie den anwohnenden Fischern reichlichen Erwerb. Zwei Meilen entfernt ist schon die polnische Grenze, und obwohl etliche Dörfer des Namslauer Reichbildes es in alten Zeiten mit den Kron-Polen gehalten, ist doch immer leidliche Nachbarschaft gehegt worden. Da rings um Namslau keine Berge, so kann die Luft die Gegend allenthalben durchstreichen und tragen die Nordwinde besonders viel zur Reinigung der Luft und zur Austrocknung der durch Frühjahrs- und andere Ueberschwemmungen der Weide entstandenen Pfützen und Sümpfe bei. Daher denn auch weder unter Vieh noch Menschen epidemische Krankheiten, wie oft an andern Orten, vorkommen. Es hat zwar einigemal die Pest daselbst in früheren Zeiten auch gewüthet, sie ist indeß theils von auswärts her eingeschleppt, theils durch unordentliche Lebensart herbeigeführt worden. Die Lage des Ortes kann daher im Ganzen als eine gesunde betrachtet werden; denn abgesehen davon, daß von den die Stadt namentlich im Norden umgebenden Sümpfen viele, nach dem Urtheil der Aerzte jedoch unschädliche Ausdünstungen emporsteigen, so ist doch hier, weil die Gegend frei, die Luft schärfer und darum reiner und unter abwechselnden Süd- und Westwinden zugleich auch mild. Von Waldungen ringsum umgeben ist kein Mangel an Holz weder zum Brennen noch Bauen, daher denn auch von Weitem her viel Holz von hier aus abgefahren wird. Dagegen ist Mangel an gutem Harten

Brunnenwasser; denn der Boden, namentlich gegen Mitternacht und da besonders um die Kirche St. Peter und Paul, ist salpeterhaltig mit Kalk vermischt, was an den sublimatischen Beschlägen des Mauerwerks in Kellern zu ersehen ist, daher denn auch die Quellbrunnen meist weiches, gesalzenes Wasser von sich geben, so daß man lieber von dem Wasser aus der Weide trinkt und kocht.

Der Boden um die Stadt herum ist allerdings nicht der beste, sondern meistens sandig. Auf dem Lande dagegen ist viel besserer anzutreffen, doch mitunter kalt, daher die Bestellung zeitig geschehen muß. Wird alljährig gedungen, so trägt der Acker wohl auch Weizen, sonst wächst überall schönes und reichliches Korn, daher von hier aus auch viel zum Verkauf kommt. Da der Boden ein lockerer ist, so läßt sich der Acker mit leichter Mühe und geringen Zugkräften bestellen. Die Schafzucht wird stark betrieben und giebt es viele Stammschäfereien mit feiner Wolle. Ochsen, Schweine und Schafe wurden früher viele aus Polen hierher getrieben und die Händler mußten, wenn der Trieb durch die Stadt ging, einige Stunden feil haben.

Am Ufer der Weide hat die Stadt viele und schöne Wiesen und in den Vorstädten herrliche Obstgärten. Die Krafauer Vorstadt ist reich an Gemüsegärten, dort werden auch viel Kühe gehalten und von da aus wird die Stadt mit Milch versorgt. Ueberhaupt sind die Preise der Lebensmittel hier ziemlich billig, da es zwei große Wochenmärkte giebt, an welchem nicht bloß die ins Reichbild gehörigen Dorfschaften, sondern auch Ortschaften von der polnischen Grenze her Getreide und andere Viktualien den Bewohnern zuführen. — Das Reichbild von Namslau enthält 4 Quadratmeilen, grenzt gegen Morgen mit dem bischöflichen Hald, dem Brieg'schen, Constädt'schen und der Krone Polen, gegen Mittag mit dem Dypeln'schen und

Brieg'schen, gegen Abend mit dem Bernstädt'schen und Dels'schen und gegen Mitternacht mit dem Wartenbergschen. Gegen Mitternacht fließt die Weide, gegen Mittag der Stober.

Hier erwähnt der Chronist der vornehmsten Geschlechter, welche zu seiner Zeit Dorfschaften dieses Reichbildes im Besiß hatten. Es waren dies: von Kottolinski, welches das älteste gewesen sein soll, und v. Frankenberg, welches Geschlecht von undenklichen Jahren her seinen Sitz in diesem Kreise gehabt hat. Außerdem giebt es noch: v. Prittwise, Sigeroth, Reeffen, Swolinsker, Blaudsteiner, Huffer, Uthmanner u. s. w.

Bull. 1810 publ. 1810

Öffentliche Gebäude.

Es ist hier nicht der Ort, die öffentlichen Gebäude der Jetztzeit zu erwähnen, dies wird später geschehen, es soll hier vielmehr derer nur vorübergehend gedacht werden, von denen der Chronist aus älterer Zeit berichtet und von welchen viele auch schon eingegangen sind. Wie wichtig die königliche Majestät in Böhmen Namslau als Grenzort hielt, geht aus den Anordnungen hervor, die der Kaiser Sigismund an die hiesige Landschaft zur Befestigung desselben erließ und welche unter Kaiser Carl IV. von 1348 an, wo er in den Besiß von Namslau kam, ins Leben traten, indem die Stadt mit starken Mauern umgeben und mit Thürmen und Bastionen besetzt wurde.

Unter den in jener Zeit erbauten Kirchen erwähnt der Chronist:

- 1) die Pfarrkirche ad St. Peter und Paul, in welcher nach dem Chronisten nur deutsch gepredigt worden.